

Der blaue Storch^{*)}

Von † Pfarrer Schulz in Poppensauer

Am Thale von Rannungen, unfern dem Städtchen Männerstade, steht auf einer Höhe ein Thurm, der blaue Storch genannt. Schon viele Geschlechter hat er vorüber wandeln sehen; denn er ist uralt und schon längst hat um das Gestein ein dunkler Mantel von Moos sich gelegt. Einsam steht er auf seiner Höhe, denn selten besucht ihn Jemand; aber ruhig blüht er in die Ferne hinaus und ist manchem Wanderer ein erfreuendes Zeichen des Wegs oder Ziels.

Seinen Namen erklärt eine Sage, die von den Menschen dieser Zeit nur wenige kennen mögen.

Vor grauer Zeit, so erzählt sie, kam ein Storch in das Thal, allein, wunderbar fremd und schön. Seine Augen waren groß und hell, wie Sterne, die Flügel schimmerten in himmellarem Blau und an den Füßen funkelten Perlen. Die ganze Gestalt war ein Spiegel und Strahl anmuthiger Pracht: ein Bild des Paradieses schien es zu seyn, kein Geschöpf der niedern Erde. Er wurde mit Verwunderung gesehen und der blaue Storch genannt. Bald trug er das Nöthige zu seiner Wohnung zusammen und besetzte sich auf dem Thurme einsam an. Dort auf der Warte stand er nun immer wachsam und munter, ein treuer Hüter des Thales.

Denn ein freundlicher und guter Geist war in ihm. Verlor ein Fremdling im Dunkel der Nacht den Pfad, so kam er eilend von seiner Höhe, um ihn zu leiten; wunderbar glänzten im Dunkeln seine Augen und warfen den lieblichsten Schein in die Nacht hinaus. Wollten Räuber, die in dem wüsten Thale nicht selten lauerten, einen Wanderer überfallen, so flog er schnell herbei, damit er warne. Bald stand er schwebend über ihm mit ängstlichem Flügelschlage, bald erhob, bald senkte er sich, bald flog er weg und kehrte wieder. Verwundert über den Anblick, folgte der Wanderer dem Storch und war gerettet. Kam ein frommer Pilger an die Kapelle des Thales und warf, von Menschen ungesehen, sein Schürlein in den Bettestasten, so war der blaue Storch vor ihm und sah ihn hell und freundlich an; aber die schönen Augen gingen ihm über und große Tropfen fielen daraus in die Hand des Pilgers, die noch aufgetan war, und wurden Gold. Aus dem nahen Walde trug er guten Kindern Beeren und Blumen zu; schuldblosen Jungfrauen warf er die reinsten Perlen in den Schoos; dem Herzen der ärtlichen Gattin, von Gefühlen der Sehnsucht geschwellt, wurde er Vöte der Hoffnung und Freude; vom Ader des Neidlichen trieb er verderbliches Ungeziefer weg; unermüdetlich war sein Eifer, zu segnen und zu strafen.

Denn nur den Guten war er hilfreich und freundlich, den Bösen war er gram und fürchterlich. Einen Knaben, welchen er fluchen hörte, biß er in die Lippen und er wurde stumm. Einem Jüngling, der mit unreiner Begierde in das Thal kam und mit den Hunden schon das nahe Opfer seiner Lust verschlang, hing er sich an die Augen und er konnte nicht sehen. Einem Ruchlosen, der sich an fremdem Gut vergriff, zerbrach er die Finger mit dem Schnabel, und sie blieben wund und

*) Wir verdanken den Wortlaut dieser Sage einem Manuscript von weiland Pfarrer Schulz in Poppensauer, das uns von Frau A. Fischer, einer Enkelin des Verfassers, gütigst überlassen wurde. Die Fassung der Sage gibt den anmutigen Stil, in dem man vor einigen Generationen dergleichen Stoffe behandelte, auf best wieder.

bluteten, so oft er sie ansah. Einem Unkarmherzigen, der sein Vieh schlug, riss er das Haar vom Scheitel und es wuchs nie wieder.

Langs verfab der Storch auf diese Weise treu und strenge seine Wacht und das Thal, vordem ein Thal der Schrecken, war nun ein Thal der Ruhe. Die dankbarste Liebe aller Guten wurde ihm dafür zu Theil.

Doch traf auch ihn endlich das Loos des Irdischen. Seine Zeit war dahin; das Geschlecht der Menschen hatte ihn schon zu lange gesehen. Es blieb gleichgültig, wenn er wohlthat, gleichgültig, wenn er strafte. Es wurde Aberglaube genannt, an ihn zu denken.

Einsam sah er jetzt auf seinem Thurme und machte nur noch durch stille Klagen sein Daseyn kund. Doch nicht lange; bald trug ein goldnes Gewölk den Trauernden empor und im sanftesten Abendroth verlorh sich die schöne Gestalt. Über dem Thale lag tief und schwer finstere Nacht.

So verschwand mit dem guten alten Aberglauben, durch welchen der Menschen Wandel auf Berg und Flur, in Wald und Thal unter das Auge höherer Wesen gestellt war, auch der treue, freundliche blaue Storch.

Um den stillen Hügel her schwebt der segnende und strafende Geist nicht mehr; der Thurm, der seinen Namen trägt, ist leer — leer und öde das Thal, dem Wanderer ein Grauen.

Muggebätschle^{*)}

Eine Würzburgar Mundartprobe von Wilhelm Brönner

Muggebätschle is sei te Wort aus der Euahelisprach. Muggebätschle is Deutsch.

Wechte net, wie mer e Muggebätschle mächt? Das emol auf! Nimmst e Stedele un e Messerle. Mit 'n Messerle schlägt De das Stedele an een End e bisse auf, aber net zewiel. Gehst zum Schuster, kessst Der für drei Pfennig e Letterle (Stückchen Leder), steckst's nei des Schlägle, haust e Bar Nägeli durch und bücht se auf der annere Seite um. Fertig is Dei Muggebätschle!

No, dann gehst De halt an die Wänd, wo die Müdlich sin un schlägt se bod. Aber des kann i Dir glei sag: die Wänd mußt De Der erscht ansch, sonst geht Dersch wie mir un 'n Schirmerch Wasl. Mir ham a emol gebätscht, drunne an Häselesmarkt, wechte, es war grad Mess. Der Schirmer hat net gemerkt, daß eener mit 'n Handwägele hinter em her g'fahre künnt, kriegt 'n Stos, wie er grad beim Aushole is und fliegt, so lang er war, nei so en große Haufe Deller. No, des Geklapper kunnst De Dir denk und die Brügel, wo er kriegt hat! Die Händ zertragt und sei Alter hat zahl müß aa no.

I hab an so en Wurschlädle gebätscht. Da gitts doch die fette, blaue Mugge. Und die grüne, wo göstig sin und wo so knalle wie die Erbse. Eh i mi no recht umsch nach dem Schirmer sein Malheur, schreit ener, da drunne batstcht no so e Tag-dieb. Mei Wurschler raus aus sein Lädle, siche sich die Wand an, rennt mir nach, reißt mer's Muggebätschle aus der Händ und haut merich ums Maul, daß mer höre und Sehe vergeht. I hab Der net schlecht g'schpeht (gespuht). Du mußt nämli wiß, Mugge schmedt bloß gut, wenn eener e Kag is. No un so bod g'schlagene scho gar, wo an ere Muggebätsche pappel (leben). Ja sichest, so kann's ein geh mit

^{*)} Mugge — Mücke, gemeins Fliege, Batzche — Klatsche, also Muggebätschle — Fliegenklatsche.